

# INFOBRIEF



## friedensarbeit

in der evangelischen Landeskirche in Württemberg

### Gründung Friedensteam des Kirchenbezirks Esslingen – Beitrag von Pfarrer Schwarzer

Als ich vor knapp zwei Jahren das Bezirksamt „Friedenspfarrer“ übernahm, dachte ich mir: Vielleicht gibt es ja den einen oder die andere, die Lust hätte, in einem kleinen Team mit zu arbeiten. Der Gedanke – so sollte sich zeigen – war richtig. Wir sind nun ein engagiertes Team, das unter meiner Leitung erste Fäden gesponnen hat: Was wollen wir überhaupt? Und vor allem: Was können wir leisten?

Wir gehen nun die ersten Schritte, und ich kann deshalb nicht auf vieles verweisen, was wir schon erreicht haben. Und doch wird manches schon konkret.

Zum einen werden wir ein musikalisches Friedensgebet ausarbeiten, das von den Gemeinden im Kirchenbezirk sozusagen angefordert werden kann. „Musikalisch“ betonen wir deshalb, weil gleich ein paar sehr fähige Musiker Teil unseres Teams sind – das soll natürlich nicht bedeuten, dass ein weniger musikalisch gestaltetes Gebet weniger wert ist. Ob eine Gemeinde dies als einmalige Veranstaltung bei sich anbietet oder damit die Hoffnung verbindet, dass vor Ort etwas wie ein regelmäßiges Friedensgebet entsteht, erscheint uns dabei nicht entscheidend. Jede Gemeinde wird wissen, aus welcher Motivation heraus sie uns einlädt, und wir kommen gerne, so weit wir das allesamt ehrenamtlich leisten können.

„Richte unsere Füße auf dem Weg des Friedens“ heißt es im Lukasevangelium. Das nehmen wir wörtlich und feiern im Herbst einen Friedensgottesdienst in der Esslinger Versöhnungskirche, wandern dann mit thematischen Unterbrechungen

über den Schurwald nach Plochingen und schließen dort mit einer Andacht ab. Frieden bewegt Menschen.

Ein Drittes, worüber wir uns Gedanken machen, ist eine Mitgliedschaft in der Nagelkreuzgemeinschaft von Coventry: Der Gedanke der Versöhnung als zentrale Voraussetzung allen Friedens scheint weniger denn je überholt zu sein. Hier setzt die Gemeinschaft Akzente. Für eine solche Mitgliedschaft müssen wir noch einige formelle Dinge klären und hoffen, dass wir die Bezirkssynode dazu motivieren können, als Kirchenbezirk eine solche Mitgliedschaft einzugehen.

Über diese ersten Aktivitäten werden wir dann in unserer Herbstbezirkssynode berichten, und dann mal schauen, wie es weiter geht.

Stefan Schwarzer, im März 2015

-----  
[www.zentrumfrieden2015.de](http://www.zentrumfrieden2015.de)

*Zentrum Frieden*

*Krieg überwinden – gewaltfrei leben und handeln*

4. – 6. Juni in der Friedenskirchengemeinde Stuttgart  
 zum Ev. Kirchentag 2015

*Herzlich Willkommen!*

Unser Blick und die mediale Aufmerksamkeit sind meist dorthin gerichtet, wo Gewalt wütet und Menschen leiden – oft mit bedrückenden Gefühlen der Ohnmacht.

Militärische Interventionen und Machtmittel erscheinen dann als ‘ultima ratio’ (letztes Mittel). Wir aber stellen fest: Militärationen führen nicht



zu einem friedlichen, kooperativen Miteinander, sie lösen neue Wellen der Gewalt und des Zerfalls von Gesellschaften aus.

Die Mut machenden Beispiele entschlossener Gewaltfreiheit und beharrlicher Verständigungs-, Versöhnungs- und Präventionsarbeit sind wenig im Blick der öffentlichen Wahrnehmung. Das wollen wir ändern und organisieren deshalb das Zentrum Frieden zum Deutschen Evangelischen Kirchentag 2015 in Stuttgart:



38 Friedensorganisationen präsentieren ihren großen Schatz an Erfahrungen und Friedenswissen in Bibelarbeiten, Gottesdiensten, Podiumsdiskussionen, Filmveranstaltungen, Workshops, mit kulturellen Angeboten und Ausstellungen.

Wir laden ein zum Austausch und zur Diskussion, zum Kennenlernen und Ausprobieren, zum Innehalten und zum religionsverbindenden Friedensgebet. 50 Veranstaltungen zu Gewaltfreiheit, Pazifismus, Friedenstheologie und interreligiöser Zusammenarbeit sind in Vorbereitung.

Alle mit freiem Eintritt in den Räumen der Evangelischen Friedenskirchengemeinde, Schubartstr. 12 in Stuttgart. Viel Spaß beim Stöbern in unserem Programm!

Mittags und abends gibt es ein Essensangebot und Getränke und Plätze zum Plauschen oder Entspannen jeden Tag ab 9 Uhr bis in den Abend.

Aktuelle Infos und Programm immer unter:

→ [www.zentrumfrieden2015.de](http://www.zentrumfrieden2015.de)



Mit dem **Gandhi Cap**, selbst gebastelt, recycelt und persönlich gestaltet, können Menschen überall auf dem Kirchentag ihr Zeichen setzen: gegen Militär, für einen Ausstieg aus der Kriegslogik, für nachhaltige, gerechte und gewaltfreie Wege der Konfliktlösung!

Und der Samstag 6. Juni wird von zahlreichen Aktionen der Friedensbewegung geprägt sein: Flashmob, Menschenkette, Protest vor den US-Kommandozentralen EUCOM und AFRICOM

---

### **Den Frieden Feiern – DAS Feierabendmahl auf dem DEKT**

Im offiziellen Programm des Kirchentags ist das vom Friedenspfarramt mitverantwortete Feierabendmahl um 19.00 Uhr in der Friedenskirche Stuttgart. Es wird mit einem einfachen Vesper verbunden. Dankenswerter Weise haben leitende Stellen keine weitere Veranstaltung an diesem Abend in die Kirche hineingelegt, so dass genügend Zeit bleibt für die mit diesem Gottesdienst geplanten Begegnungen.

---

### **Gemeinsame Erklärung zur Stärkung der Friedensbildung in Schulen**

Ausgelöst durch die Debatte um die Kooperationsvereinbarung der Landesregierung mit der Bundeswehr, kam es zu einem konstruktiven Diskussionsprozess durch das Ministerium für Kultur, Jugend und Sport – vertreten durch Minister Andreas Stoch (MDL) - mit verschiedenen Frie-

densorganisationen, der schließlich zur Unterzeichnung einer Gemeinsamen Erklärung zur Stärkung der Friedensbildung an baden-württembergischen Schulen am 30.10.2014 im Haus der Wirtschaft in Stuttgart führte.

Die gemeinsame Erklärung beruft sich auf Artikel 12 der Landesverfassung, die fordert, dass die Jugend u.a. zur „Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe“ zu erziehen sei. Die Festschreibung der Förderung der eigenständigen Meinungsbildung auf Basis des Beutelsbacher Konsenses ist dann die entscheidende politische Passage. Ziel der gemeinsamen Erklärung ist es, die Bedeutung der Friedensbildung in baden-württembergischen Schulen zu betonen und sie in den Bildungsplänen als fächerübergreifendes Anliegen stärker zu verankern. Insgesamt soll die Infrastruktur für Friedensbildung in Baden-Württemberg weiterentwickelt und ausgebaut und der Dialog solle fortgesetzt werden. Der Vollständige Inhalt und die am Dialog beteiligten Gruppen finden sich unter [www.Baden-Württemberg.de](http://www.Baden-Württemberg.de).

Die Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr“ war insofern erfolgreich, als zwar nicht das Ziel der Aufkündigung der Kooperationsvereinbarung erreicht wurde, jedoch aufgezeigt werden konnte, dass die im sogenannten Beutelsbacher Konsens festgestellten Grundsätze verletzt werden, als da sind das Überwältigungsverbot, das Gebot der Kontroversität (Gegensätzlichkeit) und das Gebot der Schülerorientierung.

Bei der Unterzeichnung unterstrich die Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg Doro Moritz folgendes: „Eine allererste Forderung auch an Friedenserziehung ist, dass sie dazu beiträgt, Schüler/innen in Sachen „Frieden“ diskursfähig zu machen. Schulen und die Lehrkräfte sind deshalb meiner Meinung nach verpflichtet, Schüler/innen nicht einseitig zu informieren. Vor diesem Hintergrund ist ein alleiniger, nicht aufbereiteter Auftritt von Jugendoffizieren in der Schule bzw. im Unterricht fragwürdig. Konsequenterweise muss auch die andere Seite, zum Beispiel durch Vertreter/innen von Friedensorganisationen vertreten sein. Aus einem solchen Verständnis heraus verbiete es sich allerdings auch, Schulen und Lehrkräften zu untersagen, Jugendoffiziere in den Unterricht einzuladen. Die GEW will keine Bevormundung von Lehrkräften, auch dann nicht, wenn sie aus einer Position moralischer Überlegenheit ausgeübt wird. Sie sieht die Lehrkräfte allerdings vor einer großen Herausforderung, für die ihnen Unterstützung geboten werden muss.“ Der Beutelsbacher Konsens wirkt also in zwei Richtungen.

Am 08.12.2014 wurde der Unterzeichnerkreis vom Ministerium in die Evangelische Akademie Bad Boll eingeladen, um die Dinge fortzuschreiben. Es zeichnet sich ab, dass eine Service-Stelle für Friedensbildung eingerichtet werden soll, auf die dann personell aufgebaut werden könnte, damit Personen zur Verfügung gestellt werden können, die dem Anliegen Rechnung tragen. Möglicherweise wird diese Service-Stelle bei der Berghof Foundation angesiedelt (früher: Institut für Friedenspädagogik). Das Netzwerk Friedensbildung, in dem die meisten unterzeichnenden Organisationen vernetzt sind und dessen Sprecher Diakon Stefan Maaß ist, begleitet das Ganze.

Weil zugleich auch das Stichwort „Friedensbildung“ in den neuen Lehrplänen eine Rolle spielen soll, darf mit Spannung abgewartet werden, wie das ganze Thema sich weiter entwickelt.

Schaffung einer Stelle Friedenspädagogik durch die Landeskirche?

In die Herbstsynode 2014 wurde auch im Zusammenhang der aktuellen Diskussion um die Friedensbildung ein Antrag eingebracht zur Schaffung einer eigenen 100%-Stelle für Friedenspädagogik, die im Pädagogisch-Theologischen Zentrum (PTZ) angesiedelt werden solle. Die Synode hat zur weiteren Beratung diesen Antrag in den Ausschuss Jugend und Bildung delegiert. Der Ausschuss hat inzwischen, diesen Antrag mehrheitlich befürwortet.

### **Da geht ja was in der Landeskirche...**

(JS) Bei der Frühjahrssynode der Landeskirche wurden zwei Anträge eingebracht, die beide das Stichwort „Frieden“ enthalten.

Zum einen wurde von der Offenen Kirche ein Kompetenzzentrum „Frieden und Dialog der Religionen“ angeregt, das in der Akademie Bad Boll verankert werden könnte. In dieses Kompetenzzentrum könnten demnach die Stellen für die/den Beauftragte/n für den Dialog mit dem Judentum und mit dem Islam, sowie das Pfarramt für Friedensarbeit integriert werden. Diese Stellen sollen u.a. wieder auf je 100 % Stellenumfang erhöht werden. Dort solle auch eine neue Stelle für eine/n Studienleitende/n geschaffen werden, die sich vorrangig mit Themen der Globalisierung, weltweiter Armut und gewaltfreier Konfliktbewältigung beschäftigt. An zwei Stellen des Antrags wird betont, dass es auch um die Vernetzung und Vermeidung von Doppelungen in Sachen Friedensarbeit gehen solle.

Zum anderen wurde ein Antrag von VertreterInnen der Gesprächskreise Evangelium und Kirche und Lebendige Gemeinde eingebracht: Neukon-

### zeption der Themenfelder „Interreligiöser Dialog und Friedensarbeit“ in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Für die beiden Bereiche „Dialog mit dem Judentum“ und „Dialog mit dem Islam“ soll jeweils eine Pfarrstelle zu 100 % zur Verfügung stehen. Zusätzlich solle eine Studienleiterstelle für „Ökumene und interreligiösen Dialog“ und eine Studienleiterstelle „Friedenspädagogik“ eingerichtet werden. Letztere sollen keine Pfarrstellen sein. Friedensarbeit als Querschnittsthema wird an erster Stelle in der Begründung genannt. Insgesamt wird in dem Antrag als Begründung die Dialogfähigkeit der Landeskirche herausgehoben.

Beide Anträge können vollständig auf der Homepage des der Landeskirche gefunden werden ([www.elk-wue.de/landeskirche/landessynode](http://www.elk-wue.de/landeskirche/landessynode))

Die Anträge werden nun in Ausschüssen weiter diskutiert. Es ist offensichtlich breiter Konsens, dass das Thema Friedensarbeit nicht mehr länger stiefmütterlich behandelt werden kann. Schon in der Herbstsynode 2014 war nämlich ein Antrag eingebracht worden, der eine Pädagogen-Stelle im PTZ zur Stärkung der Friedensbildung vorsieht, der auch der aktuellen Entwicklung im Kultusministerium Rechnung trägt (siehe Artikel oben).

Dazu ist anzumerken: Es ist erfreulich, dass Themen der Friedensarbeit auf die Agenden der entscheidenden Gremien kommen. Hoffentlich kommt es zu einer Aufstockung des Pfarramtes und zu zusätzlichen Dienstaufträgen. Doch im Vorfeld ist zu klären, was kirchliche Friedensarbeit und ihre Aufgabenfelder sind, wie diese vertortet werden könnten und wie sie mit dem Konziliaren Prozess verbunden bleiben. Kirchliche Friedensarbeit kann meines Erachtens nur durch ihre spirituelle Mitte, Jesus Christus, nachhaltig und kraftvoll auf den Weg gebracht werden. Dann, wenn Kirche die Friedenskraft ihrer Mitte immer wieder erkennt in Wort und Sakrament, beim sonntäglichen Gottesdienst, in speziellen Friedensgebeten und Friedensgottesdiensten, in Bezirksteams und in Gemeinden, in denen Christus präsent geglaubt wird, dann besteht nicht die Gefahr, dass Friedensarbeit sich im Politischen verzettelt oder sich so anpasst, dass die eigenen Wurzeln nicht mehr erkennbar sind. Dann behält kirchliche Friedensarbeit ihre innere Kraft. Dieser Punkt wurde im Januar bei der Konferenz für Friedensarbeit der EKD in Villigst in Vorträgen angemahnt. Nur so wird auf Dauer eine Kirche des Friedens sichtbar und diese als Dialogpartnerin ernst genommen werden können. Vor allem sollte jeder Dekan und jede Dekanin dafür sorgen, dass konsequent in jedem Kirchenbezirk eine Be-

auftragung für Friedensarbeit erfolgt, mit Pfarrfrauen und Pfarrern, die Sitz und Stimme in der Kirchenbezirkssynode haben. Dann verzahnen sich die angestrebten Projektstellen auch leichter mit der Basis.

### **Amospreisverleihung 2015 an Jürgen Grässlin**

Am 1. März 2015 fand in der Stuttgarter Erlöserkirche die Amospreisverleihung an den Freiburger Pädagogen, Friedensaktivisten und Publizisten Jürgen Grässlin durch die Vorsitzende der Offenen Kirche, Ulrike Stepper, statt. Die Laudatio wurde gehalten von Pfarrer Joachim Schilling. Die Redebeiträge auch des Preisträgers finden Sie unter [www.offene-kirche.de/amos-preis.html](http://www.offene-kirche.de/amos-preis.html)

### **Von Gewaltüberwinden 2.0 zum Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens?**

Die Anfänge der Kommission reichen zurück in die nach der Jahrtausendwende noch direkt am Dezernat 1 des Oberkirchenrats angesiedelten DEKADE GEWALT ÜBERWINDEN, die mit einer Projektstelle gefördert worden war. Nachdem diese Projektstelle mit der Dekade 2011 ausgelaufen war, zugleich jedoch das Bedürfnis bestand, die Arbeit fortzuführen, wurde die Kommission unter dem Dach der EAK-Württemberg mit der Geschäftsführung durch das Friedenspfarramt quasi als Gewaltüberwinden 2.0 fortgeführt.

Nachdem im Herbst 2014 die Kommission unter der Leitung von Dekan i.R. Seitz die Konferenz GERECHTIKEIT-MACHT-FRIEDEN im Hospitalhof mit 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt hat, stellte sich den Kommissionsmitgliedern die Frage, wie künftig weiter gearbeitet werden solle.

Die EAK-Kommission Gewalt überwinden ist nun in einem Neu-Findungsprozess. Schon im Herbst 2013 wurden in Busan die Kirchen in der zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rates aufgefordert, sich auf einen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens zu begeben. Wer hierfür in der Landeskirche Ansprechpartner/in sein könnte, ist im Moment offen. Im Lauf des Jahres wird darüber entschieden, ob und wie mit der Kommission weitergearbeitet werden könnte. Grundsätzlich gibt es Übereinstimmung in der Kommission, dass sie sich dem Thema Pilgerweg stellen würde. Es wurde der Vorschlag gemacht, die Kommission umzubenennen in „Kommission Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens - Überwindung von Gewalt“ und das Ganze auf eine neue Basis zu stellen. Im Moment gibt es in der Landeskirche nämlich keine Vernetzung in

Fragen des vom Ökumenischen Rat initiierten „Pilgrimage“ und keine/n Ansprechpartner/in. Stimmen bei dem Zukunftsgespräch im März waren:

„Die Kommission Gewalt überwinden kann mit dem Pilgerweg neu starten in neuer Zusammensetzung. Dazukommen müssten Menschen aus Bereichen, die bisher fehlen, wie Vikare, Studierende, Mittelbau der Akademiker, Synodale, Kirchenleitung.“

„Gewalt überwinden muss als Fokus innerhalb des Pilgerwegs bleiben.“

„Was wir brauchen ist eine neue Basis der Arbeit der Kommission. Es braucht eine klare Absprache mit dem Dienst für Mission und Ökumene, damit die Diskussion der Ökumene bzw. des ÖRK weitergeführt werden kann. Die Kommission braucht für ihre Weiterarbeit ein klares Mandat von Seiten des OKR.“

Dekan i.R. Seitz fasste die Diskussion wie folgt zusammen:

- Die Gruppe ist bereit, die Koordinierung der Aufgaben des Pilgerwegs vorläufig auszuführen.
- Zu dieser Aufgabe brauchen wir eine Verlängerung des Auftrags zur Neuorientierung.
- Diese Arbeit der Koordination kann nur mit Beteiligung des OKRs in der Kommission geleistet werden, da es sonst an der Anbindung mangelt.
- Die Landessynode muss in geeigneter Form eingebunden werden.
- Mittelfristig muss eine dotierte Stelle gefunden werden, die die Koordination übernimmt.

Bis zum Juni wird innerhalb des Dezernat 1 abgeklärt, was möglich ist, damit ein Neustart bzw. eine Transformation der Kommission evtl. ab Ende Juli 2015 gelingen kann. Es muss geklärt werden, inwiefern sich die Vorstellungen der Kommission decken mit denen der Landeskirche.

---

*Pfarrer Wendnagel reiste auf eigene Kosten und aus Interesse im Herbst 2013 nach Busan zur Zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rates. Dies war möglich, weil er als freier Mitarbeiter der Zeitung Heilbronner Stimme sich anmelden konnte. Er ist inzwischen Bezirksbeauftragter für Friedensarbeit im Dekanat Brackenheim und gründet dort ein Bezirksteam. Pfr. Schilling hat ihn gebeten, seine Gedanken aufzuschreiben:*

**Geschwisterliche Friedensarbeit bei uns in Württemberg jenseits überkommener und letztlich schon immer überflüssiger „Frontlinien“** - Persönliche Lichtblicke, Einblicke und Ausblicke aus dem Besuch der X. Vollversammlung des ÖRK in Busan (Südkorea) im Herbst 2013

**Da ist was – weiterführend, inspirierend! (was uns fehlt?)**

Wie ist es möglich, dass äußerst heterogene Glaubensgruppen, wie z.B. die Weltweite Evangelische Allianz, der Weltverband der Pfingstkirchen und traditionelle Friedensaktivisten – zusammen mit rund 150 verschiedenster Kirchen – sich aus innerem Glaubenserleben heraus gemeinsam auf eine „pilgrimage of justice and peace“, begeben und weltweit dazu aufrufen können, wie auf der 10. Vollversammlung des ÖRK in Busan 2013 geschehen?

**Mein Erleben war:**

...weil die Prioritäten stimmen!

Denn an erster und zentraler Stelle stand das regelmäßige, gemeinsame, innere, geistliche Erleben und Feiern von Gottes Frieden aus der Tiefe der Schrift.

Im eigenen Herzen fühlen, dass

- Gott wirklich und wahrhaftig ein Gott des Friedens ist (Phil 4,9 u.v.a.m.) und sein mitten unter uns schon angebrochenes Reich ein Reich des Friedens,
- Gott in Jesus Christus Frieden machte am Kreuz (Kol 1, 19+20 u.a.) und Christus „unsere Füße richte auf den Weg des Friedens“ (Luk 1,78),
- der „Friede auf Erden“ (Luk 2,14) das große Ziel seiner Mission und Menschwerdung ist und
- demgemäß gilt: „Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matth 5,9)

(Bei diesem Erleben war die Bedeutung des Wortes „Frieden“, nicht von vorneherein auf den Begriff gebracht, abgestuft, sortiert, eingegrenzt, festgelegt und dadurch letztlich geschmälert, sondern es war ganz ursprünglich das, was sich eben in den Herzen so alles regt, bei diesem gewaltigen Wort.)

Dies steht ja eigentlich nirgendwo in Zweifel, und dazu bekennt sich die ganze Christenheit auf Erden! Sollten wir dies nicht auch in unserer konkreten landeskirchlichen Friedensarbeit über alle (früheren?) „Frontlinien“ hinaus einander zuge-

stehen und abspüren, im anderen entdecken und uns gegenseitig zeigen und miteinander feiern können?

Sollten wir uns, getragen und befeuert vom unter uns lebendigen Frieden Gottes, nicht ohne Vorurteile, ohne Hintergedanken und Nebengedanken, über alle Grenzen hinweg, wirklich begegnen können – jederzeit offen für den Heiligen Geist?

In Busan war dies sehr weitgehend spürbar – bei einer erheblich heterogeneren Gemeinschaft als der unseren in Württemberg.

### **Was bedeutet dies für unsere konkrete Friedensarbeit?**

Die verbindende Wirkung des Friedens Gottes, der in uns allen als Pulsschlag des Glaubens und Lebens lebendig ist, lässt Koinonia unter uns wachsen.

Der klassische eher „linke“, eher hochpolitische Friedenaktivist und das klassische eher „rechte“, eher einer strenger verstandenen Zwei-Reiche-Lehre anhängende, eher unpolitische „lebendige“ Gemeindeglied dürfen dankbar erkennen, dass der Gott des Friedens auch im Gegenüber am Werk und gegenwärtig ist.

In der Koinonia des Leibes Christi erschließt sich Vielfalt als von Gott stammendes Geschenk, Gabe und Reichtum und nicht als Bedrohung. Das Ringen um konkrete, auch politische Einzelentscheidungen, vor allem auch das Aushalten von (scheinbar) unüberbrückbaren Differenzen, vollzieht sich in dieser Friedensdimension und schmälert Koinonia nicht.

### **Das Konsensverfahren (angelehnt an die Satzung des ÖRK)**

Konsens zu erzielen, setzt die Bereitschaft voraus, gegenseitig in Demut und Offenheit und unter der Leitung des Heiligen Geistes nach dem Willen Gottes zu fragen.

Das setzt Anerkennung und Wertschätzung der Beiträge voraus, die von den anderen Teilnehmenden in die Erörterung eingebracht werden. Wenn wir danach trachten, in den konkreten Fragen zu erkennen, was Gottes Wille ist (und dabei häufig von sehr unterschiedlichen Standpunkten ausgehen), erkennen wir an und lassen einander spüren, dass jeder und jede Einzelne Gaben und Erkenntnisse von Gott erhalten hat und dass alle Beiträge Respekt und Würdigung verdienen.

Konsensverfahren lassen mehr Raum für Beratung, Sondierung, Fragen und zum Nachdenken im Gebet und sind weniger starr als förmliche Abstimmungsverfahren. Dadurch, dass es das Streben nach geistlicher Einheit an die Stelle strei-

tiger Debatten setzt, hilft das Konsensverfahren den Teilnehmern gemeinsam nach dem Geist Christi zu suchen. Statt danach zu trachten, in der Debatte den Sieg davon zu tragen, werden die Teilnehmenden ermutigt, sich aufeinander einzulassen und gemeinsam zu versuchen, „zu verstehen, was der Wille des Herrn ist“ (Eph. 5,17). An die Stelle des Zwanges, stets zu siegen tritt das gemeinsame Offensein für den Heiligen Geist. Das Konsensverfahren ermutigt zugleich dazu, im Gebet aufeinander zu hören – auch der andere hat Gottesgaben und -erkenntnisse. Gleichzeitig fordert es von den Teilnehmenden und von den Diskussionsleitern Disziplin. Das Ziel ist, Übereinstimmung zu erzielen, und nicht nur, den Willen der Mehrheit festzustellen, die dann über die Minderheit herrscht. Wenn über einen Gegenstand Konsens erzielt worden ist, dann können alle, die daran mitgewirkt haben, mit Freude sagen: „Es gefällt dem heiligen Geist und uns ...“ (Apg 15,28).

Pfarrer Johannes Wendnagel,  
Pfaffenhofen, Januar 2015

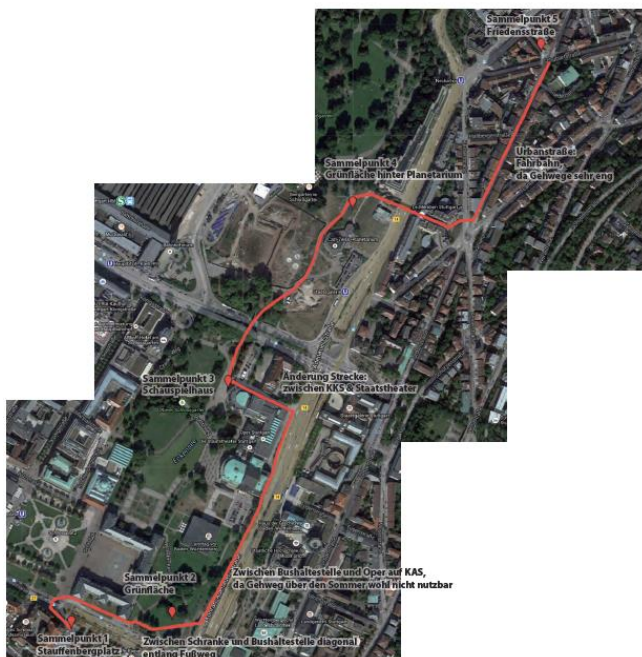
### **Strukturierung der kirchlichen Friedensarbeit**

(JS) Fast alle Landeskirchen entsenden in die Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD inzwischen eine/n Beauftragte/n. In ganz Deutschland gibt es die Struktur von Kirchenkreisen bzw. Dekanaten. Es stellt sich deshalb die Frage, ob es denkbar wäre, auch in jedem Kirchenkreis bzw. Dekanat eine Beauftragung auszusprechen, um den oder die sich herum ein Friedens-Team von möglichen Ortsbeauftragten für Friedensarbeit bilden könnte. Die Idee, diese Struktur herunter zu brechen auf die Bezirks- und Ortsebene, kann vielleicht in die nächste Konferenz im Jahr 2015 in Traunstein eingebracht werden. Herr Burggraf, der derzeitige Geschäftsführer der EAK in der Bundesgeschäftsstelle, zeigte sich in einem Gespräch für dieses Anliegen aufgeschlossen. So ließe sich vielleicht die kirchlich strukturierte Friedensarbeit neu beleben.

### **Wechsel in der EAK-Bundesgeschäftsstelle**

Frau Maria Schiffels ist im Mutterschutz mit anschließender Elternzeit. Bis auf weiteres vertritt sie Wolfgang Burggraf. Siehe auch [www.eak-online.de](http://www.eak-online.de).

## Krieg beginnt in Stuttgart: AFRICOM und EUCOM schließen!



## Aufruf zur Menschenkette für den Frieden auf dem Kirchentag

Deutschland soll dem Frieden dienen. So steht es in der Präambel des Grundgesetzes. Doch von Stuttgart geht Krieg aus. In Stuttgart befinden sich zwei der sechs US-Kommandozentralen: Das AFRICOM und das EUCOM. Das AFRICOM in Stuttgart-Möhringen steuert alle militärischen Einsätze der USA in Afrika. Hier werden die Todeslisten für den Einsatz von Kampfdrohnen erstellt. Das EUCOM in Stuttgart-Vaihingen befehligt die US-Atomwaffen in Europa. Außerdem koordinierte es zum Beispiel die Angriffe gegen den Irak, Serbien und Libyen und das Kriegsmanöver „Rapid Trident“ in der Ukraine. Damit Deutschland seiner Verantwortung für den Frieden gerecht wird, fordern wir im Rahmen des evangelischen Kirchentags in Stuttgart ein klares Bekenntnis der Kirchen, der Zivilgesellschaft und der politisch Verantwortlichen in Stadt, Land und Bund für: ein Ende des völkerrechtswidrigen Einsatzes von Kampfdrohnen, den Abzug der US-Atomwaffen aus Deutschland und Europa und die Schließung der US-Kommandozentralen AFRICOM und EUCOM. Um diesen Forderungen öffentlich Nachdruck zu verleihen, rufen wir während des Kirchentages in Stuttgart zu einer Menschenkette für den Frieden auf:

Wann? **Samstag, den 6. Juni 2015**

Beginn der Menschenkette: Zentrum Frieden, Friedenskirche  
Ende der Menschenkette: Mahnmahl auf dem Staufenbergplatz

**11.15 Uhr: Aufbau der Menschenkette** von folgenden

Sammelpunkten aus: Staufenbergplatz, Charlottenplatz, Schauspielhaus, Planetarium und Friedenskirche

**11.55 Uhr: Die Menschenkette für den Frieden wird geschlossen**

**12.10 Uhr: Auflösung der Kette**

Erstunterzeichner (Stand 24. 03. 2015): Die AnStifter, DFG-VK, Evangelische Arbeitsgemeinschaft Frieden und Kriegsdienstverweigerer (EAK-Württemberg). Ökumenische Aktion Ohne Rüstung Leben, Pfarramt für Friedensarbeit der Evangelisch Landeskirche Württemberg...

Wer den Aufruf unterzeichnen will, schicke eine Mail an [orl-russmann@gaia.de](mailto:orl-russmann@gaia.de)

Paul Russmann  
Ohne Rüstung Leben  
Arndtstr. 31  
70197 Stuttgart  
0711 608396  
0176 28044523  
[orl-russmann@gaia.de](mailto:orl-russmann@gaia.de)  
[www.ohne-ruestung-leben.de](http://www.ohne-ruestung-leben.de)



## Beendigung der Landeskirchlichen Kommission zur Rüstungskonversion – Aufgabe erfüllt!

Am 25.02.2015 beendete die von Prof. Dr. Heckel ins Leben gerufene Kommission in seinem Beisein die Arbeit. Die Kommission kam insgesamt 11mal zusammen und hatte unter anderem eine Tagung in Bad im Mai 2014 mitverantwortet. Die Anregungen aus diesen Tagungen sind nun in einen Text eingeflossen, der das Ziel hat, dass eine Stellungnahme der Landeskirche zu Fragen der Rüstungskonversion und der Friedensarbeit erfolgen könnte. Dieser wird dem Kollegium zum Entscheid vorgelegt. Deutlich ist, dass die Diskussion um Rüstungskonversion und die Tagung in Bad Boll wie ein Türöffner wirkte, weil quer durch die Gesprächskreise und kirchlichen Strukturen verstärkt ins Bewusstsein kam, dass die Themen wieder breiter diskutiert und Friedensarbeit in der Landeskirche neu geordnet und vernetzt werden sollte.

## Mitteilungen aus dem Friedenspfarramt KDV-Fälle

Nach wie vor schlagen KDV-Fragen im Pfarramt auf. Da die meisten unter seelsorgerlicher Verschwiegenheitspflicht ablaufen, kann darüber nicht viel geschrieben werden.

Im Moment betreut das Pfarramt 2 aktive Soldaten, die aus der Bundeswehr ausscheiden wollen und 2 Reservisten. Ein weiterer Reservist erhielt bereits seine Anerkennung. Ein Beratungssystem außerhalb der Militärseelsorge ist fast nicht mehr vorhanden. Bei einem Soldaten war klar erkennbar, wie wichtig es für ihn ist, dass die Beratung außerhalb jeglicher Militärstrukturen und damit nicht durch die Militärseelsorge durchgeführt wird.

### Entsendungen nach Taíze

Die Entsendungen nach Taíze mussten bis auf Weiteres eingestellt werden. Ein Kernproblem ist, dass zum Einen die Stellenstreichungen im Pfarramt diese Entsendungen nicht mehr zulassen, zum Anderen entstand in der Vergangenheit keine Lobby für diese Arbeit, weil zu wenig aus der württembergischen Landeskirche entsandt wurden und dies fast nicht bekannt war. Ob zu einem späteren Zeitpunkt und unter anderen Voraussetzungen die Entsendung wieder aufgenommen werden kann, muss offen bleiben.

### Gottesdienste und Vorträge

Im Herbst 2014 war es möglich, in verschiedenen Gemeinden im Land Gottesdienste mitzugestalten. In zwei Gemeinden wurde Abendmahl gefeiert,

um exemplarisch erstmals den Friedensgruß mit der Abendmahlsliturgie zu verbinden.

Die Nachfrage nach Vorträgen zu Friedensthemen nimmt zu. Der interreligiöse Dialog wird vor allem im städtischen Kontext als Frage erlebt.

#### Besuche in dekanatamtl. Dienstbesprechungen

Seit Frühjahr 2014 war ich in dekanatamtlichen Dienstbesprechungen in Nagold, Vaihingen Enz, Bernhausen, Besigheim und Marbach. Dies waren Dekanate, in denen es keine Bezirksbeauftragungen gibt. Ansprechpartner konnten in 4 Dekanaten gefunden werden. Die Erfahrung zeigt, dass die Kolleginnen und Kollegen vor allem Interesse an gottesdienstlich verwertbarem Material haben.

#### Brüssel-Reise

Vom Zentrum für Entwicklungsbezogenen Bildung (ZEB) ist eine Reise geplant, in dem auf Anregung des Friedenspfarramts eine kleine Untergruppe zusammengestellt werden soll, die das Anliegen der Friedensbildung über die Institutionen der EKD in Brüssel evtl. auf die europäische Ebene tragen könnte. Hierzu werden auch Gespräche mit der Bundes-EAK geführt, damit auch von dort evtl. jemand mitgeht.

#### **Buchempfehlungen**

Die Denkschrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“, die 2007 in 2. Auflage gedruckt wurde, ist inzwischen vergriffen. Sie kann heruntergeladen werden über:

[https://www.ekd.de/download/ekd\\_friedensdenkschrift.pdf](https://www.ekd.de/download/ekd_friedensdenkschrift.pdf)

Dr. Markus A. Weingardt, Was Frieden schafft- Religiöse Friedensarbeit, Gütersloher Verlags- haus, 2014: Religionen schaffen Frieden! Dieses Buch macht konkrete Friedensbeiträge und – potenzielle von Religionen anschaulich, stellt ihre Aktualität und Relevanz dar, und zeigt am konkreten Beispiel, wie religiöse Friedensarbeit international, aber auch „im Kleinen“ vor Ort aussehen kann. Dr. Markus Weingardt beschreibt 10 Methoden konstruktiver Konfliktbearbeitung und ihre Anwendung anhand jeweils eines Beispiels aus dem internationalen und nationalen Kontext.

Boris Grundl, Diktatur der Gutmenschen, Was Sie sich nicht gefallen lassen dürfen, wenn Sie etwas bewegen wollen, 5. Auflage 2012, Econ: Gutmenschen verschaffen sich auf Kosten der Schwachen Macht und ein Gefühl der Überlegenheit. Sie glauben, etwas Gutes zu tun, und bewirken doch das Gegenteil: Mitarbeiter, Kollegen, Schüler werden systematisch klein gehalten und zur Abhängigkeit dressiert. Dabei braucht unsere Gesellschaft dringend selbständige und mutige Menschen, weil es sonst keinen Fortschritt gibt. In

seinem provokanten Buch zeigt Boris Grundl die fatale Wirkungsweise und die schwerwiegenden Folgen dieses Phänomens. Ein Wegweiser zu mehr Verantwortung, größerer Wirkung und besseren Ergebnissen. „Eric Grundel ist einer der gefragtesten Management-Trainer Deutschlands“ (ARD)

Martin Greschat, Der Erste Weltkrieg und die Christenheit – Ein globaler Überblick, Kohlhammer, Stuttgart 2014: Dies Buch lässt einen bescheidener reden angesichts religiös motivierter Gewalt in aktuellen Gebieten zerfallender Staaten. In allen Kriegen führenden europäischen Staaten wie auch in der USA herrschte die Überzeugung vor, dass der Erste Weltkrieg als Verteidigungskrieg, als gerechter Krieg geführt wurde, bei dem man Gott auf der eigenen Seite wusste. Prof. em. Dr. Martin Greschat lehrte Kirchengeschichte an der Universität Gießen und ist Honorarprofessor der Universität Münster.

#### **Termine 2015**

- 13./14.04.2015 Frühjahrskonvent der Friedensbeauftragten in Stuttgart-Birkach
- 22.06.2015 EAK-Württemberg Sitzung
- 03.-07.06.2015 Kirchentag und Zentrum Frieden
- 21.11.2015 Herbstkonvent der Friedensbeauftragten im Diakonissen Mutterhaus Stuttgart
- 21.11.2015 EAK-Württemberg Sitzung im Anschluss



#### Impressum

Pfarramt für Friedensarbeit (50%)  
Pfarrer Joachim Schilling  
70174 Stuttgart Büchsenstr. 33, (Hospitalhof Zi. 420)  
oder Postfach 10 13 52 70012 Stuttgart  
Tel: 0711/229363-259 Fax: 0711/229363-344  
Mail: [Friedenspfarramt@elk-wue.de](mailto:Friedenspfarramt@elk-wue.de)  
[www.friedenspfarramt.elk-wue.de](http://www.friedenspfarramt.elk-wue.de)

Für Spenden sind wir dankbar; bitte angeben:  
Landesbank Baden-Württemberg  
KTN: 20 30 10 2 BLZ: 600 501 01  
BIC: SOLADEST 600  
IBAN: DE63 6005 0101 0002 0301 02  
Friedenspfarramt + Spendenzweck